

Weniger ist mehr

Leitfaden zum Themenkreis gemischter Konvolute und ihre Überführung in die Sammlung
-Theorie und Praxis.

von: Herbert G. Baschung

Zertifikatsarbeit ICOM Grundkurs Museumspraxis 2012/13

Olten , im März 2014

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
Vorwort	2
Einleitung	3
I. Theoretischer Teil	5
1. Sammlungskonzept und Leitbild	5
1.1. Sammlungsauftrag der Stiftung HAM.....	5
1.2. Sammlungsziele der Stiftung HAM	5
1.3. Aufbau und Erweiterung der Sammlung	6
1.4. Eigentumsverhältnisse	7
2. Recht und Ethik.....	7
2.1. Rechtsgrundlagen	7
2.2. Ethische Richtlinien ICOM.....	8
3. Umsetzung in der Stiftung HAM.....	8
II. Praktischer Teil	10
Einleitung.....	10
1. Ausgangslage	11
2. Beurteilung / Konzept.....	11
2.1 Was, Wieso und Warum	12
3. Arbeitsplanung / Umsetzung	13
4. Zusammenfassung und Schlusswort	15
Anhang	17
Quellenverzeichnis.....	17
Kurz-Chronik der Firma Schaerer	18
Abbildungen	19

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen, die mir beim Erarbeiten dieses Leitfadens geholfen haben, herzlich danken. Im Speziellen danke ich meinem Chef, dem Geschäftsführer der Stiftung HAM Herrn Stefan Schaerer, meinen Kollegen den Diplomrestauratoren Frau Nadja Ernsthausen und Herrn Antonin Tarchini für ihre tatkräftige Unterstützung. Weiter gilt mein Dank dem Stiftungsrat und dem ehemaligen Geschäftsführer Herrn Martin Dudle-Ammann für die Bewilligung, den „Grundkurs Museumspraxis 2012-2013“ von ICOM Schweiz im Rahmen meiner Weiterbildung belegen und mit dieser Zertifikatsarbeit abzuschliessen zu dürfen.

Vorwort

Museumsarbeit ist in den vergangenen Jahren, auch in der Schweiz, zunehmend professionalisiert worden. So gehören ein Leitbild und / oder ein Sammlungskonzept heute zu den festen, unverzichtbaren Bestandteilen der täglichen Arbeit. Auch sind zum Thema Sammeln verschiedenste gute Publikationen und Merkblätter erschienen. Die zielgerichtete Weiterentwicklung und Bereinigung von bestehenden Sammlungen, Stichwort Desakzession, ist seit geraumer Zeit ein Dauerthema. Im Spannungsfeld von kleinen Budgets, Platznot, kleiner Personalbestände, bei gleichem oder oftmals sogar noch erweitertem Grundauftrag, erfordern entsprechend pragmatische Lösungen. Oft sind viele Fragen offen und das Ergebnis bleibt unbefriedigend. In meiner Tätigkeit als Objektbereichsverantwortlicher musste ich mich in den vergangenen Jahren vermehrt und sehr intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen. Diese Arbeit ist deshalb, zu einem grossen Teil, ein eigentlicher Erfahrungsbericht.

Meine Zertifikatsarbeit soll die nötigen Grundlagen, Überlegungen und Arbeiten kurz beschreiben, die für das konzeptionelle Vorgehen, die bei der Über- bzw. Aufnahme von Objektgruppen im Rahmen von Schenkungen, aber natürlich auch im Fall von Ankäufen, in eine museale Sammlung wichtig sind. Sie fasst in einem ersten Teil die theoretischen Aspekte zusammen. Im zweiten Teil beschreibt sie am Beispiel der Übernahme eines Konvolutes der Firma Schaerer & Co. die praktische Umsetzung. Letzteres ist ein eigentlicher Arbeitsbericht, der zeigt wie durch die gezielte Auswahl sogar zusätzlicher Mehrwert entstehen kann.

Einleitung

Eine Sammlung im Aufbau

In ganz Europa existieren unzählige wehrgeschichtliche Museen und Studiensammlungen, welche die Zeit des 19. und 20. Jh. thematisieren. Viele davon können auf eine sehr lange Sammlungsgeschichte zurückblicken und verfügen über entsprechend umfangreiche und wertvolle Inventare.

Die Sammlung der Stiftung HAM ist im Vergleich zu den meisten Institutionen ähnlicher Art im umliegenden Ausland noch sehr jung. Trotz bestehender kantonaler Museen, verschiedener privater Sammlungen mit militärhistorischem Schwerpunkt und der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums gab es im letzten Jahrhundert immer wieder auch Bestrebungen zur Schaffung einer zentralen eidgenössischen Sammlung, die die materielle Geschichte der Schweizer Armee im 19. Und 20. Jh. gesamthaft darstellt und für die Nachwelt erhalten solle. Ende der 1970er Jahre wurde ein entsprechendes Vorhaben mit Standort in Bern verfolgt, das wiederum Mitte der 1990er Jahre durch ein neues Projekt in Thun abgelöst wurde. Die Anstrengungen für ein thematisches Museum scheiterten, trotz sehr guter Vorarbeit, an der Finanzierung und mussten nach der Ablehnung eines entsprechenden Vorstosses durch die Eidgenössischen Räte im Jahr 2002 aufgegeben werden. Um das materielle Erbe der Schweizer Armee dennoch langfristig zu sichern, verlegte der Verein Schweizer Armeemuseum (VSAM) seine Anstrengungen auf die Schaffung einer systematischen Sammlung. Verhandlungen zwischen dem VSAM und dem VBS, mit entsprechenden Leistungsvereinbarungen, sowie eine Weisung des Generalstabschefs führten schlussendlich zur erfolgreichen Gründung der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee (HAM) im Jahre 2008.

Sammlungsbestände und Ziele

Der immense Fundus der Stiftung HAM umfasst derzeit unter anderem knapp 800 Fahrzeuge aller Art. Die Kernsammlung wird mehrere 100 000 Einzelobjekte und Dokumente zur militärischen Geschichte unseres Landes ab 1800 / 1850 bis in die Gegenwart beinhalten. Neben Material aus grossen Rückschüben der Logistikbasis der Armee (LBA) sind Bestände aus Bundessammlungen (VBS, RUAG u.a.) oder aus aufgelösten Sammlungen & Museen (z.B. Kriegsmuseum Schadau, Thun) übernommen worden. Weiter wurden seit den 90er Jahren (Reform Armee 95) riesige Mengen von Ausrüstung obsolet. Auch hier ist vieles langfristig von historischem Interesse. Weiter wurde bereits seit mehreren Jahrzehnten zusätzliches Material, vor allem technischer Natur, für die Nachwelt ausgeschieden und an den verschiedensten Orten gelagert.

Beim Grossteil der Objektkategorien mussten (und müssen noch) anhand der Vorgaben des Stiftungskonzeptes entsprechende Sammlungs- und Detailkonzepte mit Auswahlkriterien entwickelt werden, damit jeweils eine entsprechende Teilsammlung systematisch aufgebaut werden kann. Dies stellt grosse Anforderungen an die Verantwortlichen, um neben den museologischen Belangen, wie der zweckmässigen Lagerung, langfristigen Konservierung, Dokumentierung und Erschliessung, auch die betriebswirtschaftlichen Vorgaben und Budgetziele zu erreichen.

Weit mehr als nur eine Waffenschau

Mit dem Aufbau einer systematischen Sammlung des historischen Materials der Schweizer Armee durch die Stiftung HAM wird das materielle Erbe der Schweizer Armee seit Gründung des Bundesstaa-

tes zum ersten Mal umfassend und langfristig gesichert, für die Nachwelt erhalten und zugänglich gemacht. Militärgeschichte ist, gerade in Bezug auf die schweizerische Milizarmee, natürlich auch immer Sozial-, Gesellschafts- und Industriegeschichte. Für einen Grossteil der Bevölkerung hatte die Armee bis in die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts einen zentralen Platz in der persönlichen Lebens- und Arbeitswelt, nicht zuletzt als direkter und auch indirekter Arbeitgeber. Deshalb ist eine entsprechende Sammlung nicht nur militärhistorisch, sondern auch für das Verständnis vieler weiterer Bereiche der Geschichte unseres Landes notwendig, interessant und überaus wichtig.

Neben international erfolgreichen Firmen prägten seit Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem mittlere und kleinere Betriebe die lokale schweizerische Industrielandschaft. Mit dem Strukturwandel der letzten Jahrzehnte sind viele renommierte Familienunternehmen mit sehr langer Tradition bereits verschwunden, und mit ihnen leider auch viele Dokumente und Objekte zur Firmengeschichte. In vielen Fällen waren PTT, SBB und natürlich auch die Armee wichtige, wenn nicht überhaupt die wichtigsten Auftraggeber. So ergaben sich sehr enge, man könnte fast schon sagen symbiotische, Geschäftsbeziehungen.

Nur was wir heute sammeln, können wir bewahren, morgen erforschen und übermorgen vermitteln¹.

In den letzten Jahren hat das Interesse an lokaler Industriegeschichte stark zugenommen. Daraus ergeben sich vor allem für kleinere oder spezialisierte Museen & Sammlungen sehr interessante „Nischengebiete“ für eine differenzierte Sammlungstätigkeit. Durch gezielte Auswahl von Einzelobjekten, Objektgruppen und Dokumenten aus der Liquidation der Firma Schaerer für die Sammlung der Stiftung HAM konnte genau diese Aufgabenstellung in sehr kompakter Form und im Rahmen der sehr beschränkten Möglichkeiten zielführend gelöst werden.

¹ Grundgedanken aus dem „Leitbild des Freilichtmuseums Hessenpark, Neu-Ansprach / Taunus“

I. Theoretischer Teil

Wie bereits erwähnt ist die Aufnahme von einzelnen Objekten, die eine Sammlung punktuell ergänzen, oder Serien vervollständigen, im Allgemeinen unkompliziert und kann unter gegebenen Umständen sogar mit einem Standardprozedere geregelt werden. Ein gutes Sammlungskonzept gibt grundsätzliche und partizipative Entscheidungshilfen. Diese helfen im Übrigen auch als entsprechend fixierte Kriterien beim aktiven „entsammeln“ (Deakzession) der bereits vorhandenen Depotbestände. Letzteres ist aber nicht Gegenstand dieser Arbeit. Die Schenkung oder der Ankauf von ausgewählten Einzelobjekten ist in der Regel problemlos, immer vorausgesetzt, die Neuaufnahme entspricht den Sammlungszielen und ist eine entsprechende Ergänzung. Ganz anders verhält es sich im Fall einer gemischten Objektgruppe. Hier ist die Fragestellung um ein mehrfaches komplexer.

1. Sammlungskonzept und Leitbild

Die ethischen Richtlinien der ICOM sehen ein Sammlungskonzept als Grundsatzdokument vor (ICOM 2010, S. 9ff). Um zielgerichtet sammeln zu können braucht es einen klar definierten Auftrag. In einem Sammlungskonzept oder Museums-Leitbild müssen folgende Fragen schlüssig beantwortet sein:

- **Was sammeln wir und warum?**

Was sind Sammlungsziele und Schwerpunkte

Was sind unsere Themen

- **Wie sammeln wir?**

Wie wird die Sammlung erweitert und ergänzt

Was sind unsere Möglichkeiten (finanzielle Mittel, Platzkapazität)

Was sind unsere Auswahlkriterien für Neuzugänge

1.1. Sammlungsauftrag der Stiftung HAM

Im konkreten Fall lautet der Auftrag gemäss Sammlungskonzept (Stiftung HAM 2007, S. 3) wie folgt:

„Die Sammlung des historischen Armeematerials der Schweiz umfasst Gegenstände und Dokumente, welche geeignet sind, die technische Entwicklung des Armeematerials in der Schweiz als Beitrag zur Dokumentation der historischen Entwicklung der Schweizer Armee ab Beginn des 19. Jh. nachvollziehbar darzustellen“.

1.2. Sammlungsziele der Stiftung HAM

Unter „Zielsetzungen für die Sammlung historisches Armeematerial“ (Sammlungskonzept Stiftung HAM 2009, S. 4) folgende Punkte definiert:

Es geht darum,

- „eine für die verschiedenen technischen Entwicklungen **repräsentative Auswahl an Gegenständen zu treffen**,“
- „eine **optimale Qualität** der für die Sammlung bestimmten Gegenstände und Dokumente sicherzustellen und willkürliche oder zufällige **Lücken in der Sammlung zu vermeiden**,“
- „das **Know How zur Herkunft**, zur Verwendung, zum Einsatz, zur Reparatur, zum Unterhalt und zur Lagerung der Gegenstände langfristig zu sichern,“
- „für die Sammlung klare Eigentumsverhältnisse zu schaffen,“
- „die Sammlung **für wissenschaftliche Arbeiten und für die Schulung und Ausbildung** von Kader und Fachleuten innerhalb und ausserhalb des VBS **zugänglich zu machen**,“
- „den **Auftrag professionell und kostengünstig** zu erfüllen.“

Unter Grundsätze für die Auswahl unter Punkt 4.1 (HAM 2009, S. 5ff) finden wir folgende Eckwerte:

- „**Die Anzahl** der zu erhaltenen Objekte **ist abhängig von der Art des Objektes**“
 - „(...) im Rahmen der repräsentativen Auswahl - grundsätzlich pro Ausführung (...) **in der Regel 2 Exemplare**.“
- „Für Objekte der persönlichen Ausrüstung (...) werden **pro Ausführung wenn möglich mehr als 2 Exemplare**.“

Weiter unter Punkt 4.2 (HAM 2007, S. 6) als besonders Kriterium:

- „Abgesehen von den erwähnten Grundsätzen kann ein Objekt Aufnahme in die Sammlung finden, wenn besondere museale Kriterien erfüllt sind².“

1.3. Aufbau und Erweiterung der Sammlung der Stiftung HAM

Die Sammlung wird geäuftnet (HAM 2009, S. 8ff) durch:

- die Übernahme aus Armeebeständen
- Schenkungen
- Tausch

Weiter nur ausnahmsweise durch:

- Ankauf von Objekten, die für die Sammlung von grosser Bedeutung sind.
- Durch Leihgaben: Wenn damit wichtige Lücken geschlossen werden können oder Objekte und Sammlungen von nationaler Bedeutung handeln, die in Ihrem Bestand gefährdet oder ungenügend betreut sind.

² Hier sind durch das Sammlungskonzept keine konkreten Beispiele angeführt.

Das Sammlungskonzept gibt Grundsätze für die Auswahl von Objekten vor. Die definitiven Auswahlkriterien und Mengen werden aber für jede Materialkategorie in einem Arbeits- und Umsetzungskonzept genauer definiert und festgelegt.

Weiter legt es auch bereits die Abgrenzung zur Sammlungstätigkeit des Schweizerischen Nationalmuseums (SNM) und zur Bibliothek am Guisanplatz (BIG) im Grundzug fest (HAM 2007, S. 3ff).

1.4. Eigentumsverhältnisse

In der Weisung über das Armeematerial (WAMAT) sind die Eigentumsverhältnisse für das von der Stiftung als Treuhänder betreute Sammlungsgut wie folgt festgelegt:

„Die Objekte der Sammlung historisches Armeematerial der Schweizer Armee stehen grundsätzlich im Eigentum der Eidgenossenschaft und sind unveräusserlich.“ (WAMAT) 2009, Art.11 Absatz 1, S.11).

2. Recht und Ethik

2.1. Rechtsgrundlagen

Besitz und Eigentum

Rechtlich gesehen haben Besitz und Eigentum keinerlei Gemeinsamkeiten. So ist der Besitzer nicht immer zwingend auch der Eigentümer einer Sache.

„Wer Eigentümer einer Sache ist, kann in den Schranken der Rechtsordnung über sie nach seinem Belieben verfügen.“ (Schweizerisches Zivilgesetzbuch 1907 (Stand am 1. Juli 2013). Art. 641)

„Wer die tatsächliche Gewalt über eine Sache hat, ist ihr Besitzer.“ (Schweizerisches Zivilgesetzbuch 1907 (Stand am 1. Juli 2013) Art. 919).

Um über die Sammlungsobjekte frei verfügen zu können muss, in unserem Fall die Eidgenossenschaft, demnach Besitzer und Eigentümer werden. Nur dann ist der volle Handlungs- und Entscheidungsspielraum gegeben, welcher für den Aufbau der Sammlung nötig ist. Aus diesem Grund sind immer klare Eigentums- und Besitzverhältnisse zu schaffen. Durch Kauf oder Tausch (Schweizerisches Obligationenrecht, *Kaufvertrag*, Art. 184, *Tauschvertrag* Art. 237) wird der Käufer automatisch zum Eigentümer und Besitzer des von ihm erworbenen Gegenstandes.

Eine weitere Möglichkeit ist die Schenkung. Dabei erhält der Beschenkte (in unserem Fall die Eidgenossenschaft) vom Schenker eine Sache ohne Gegenleistung zum Eigentum (Schweizerisches Obligationenrecht Art. 239). Eine Schenkung ist nur in schriftlicher Form (Schweizerisches Obligationenrecht Art. 242 OR, Art 243) rechtsgültig. Die Verpflichtung zu Gegenleistungen ist, wenn immer möglich, auszuschliessen. Durch die/ den Beschenkten, in unserem Fall die Eidgenossenschaft, nicht erfüllte Auflagen ermöglichen den Widerruf einer Schenkung durch den Schenker (Schweizerisches Obligationenrecht Art. 246, Art 249).

Weiter sind ggf. kantonale oder eidgenössische Vorgaben³ und mögliche Erbensprüche zu beachten und abzuklären. Es empfiehlt sich auch mögliche Urheberrechtsansprüche zu klären. Dies explizit bei der Übernahme von Ton, Bild oder Filmdokumenten.

2.2. Ethische Richtlinien ICOM

Zusätzlich zu den gesetzlichen Vorgaben gibt es verbindliche Richtlinien von ICOM die es zu respektieren gilt. Folgende sind für den Erwerb und Übernahme von Objekten relevant:

„Der Erwerb von Objekten (...) soll nur in Ausnahmefällen ausserhalb der geltenden Sammlungspolitik erfolgen.“ (ICOM 2004, S. 13).

„Zur Sammlung hinzukommende Objekte sollen mit der Zielsetzung und den Aktivitäten eines Museums im Einklang stehen.“ (ICOM Kodex für Berufsethik, 1999, S.7)

„Museen sollten (...) keine Gegenstände erwerben, die sie voraussichtlich nicht (...) katalogisieren, (...) lagern oder ausstellen können.“ (ICOM Kodex für Berufsethik, 1999, S.8ff)

3. Umsetzung in der Stiftung HAM

Auf Grund aller bisher aufgeführten Grundlagen und Eckwerte wurde in der Stiftung HAM ein Merkblatt zum Thema Schenkung ausgearbeitet⁴. Darin sind unter anderem auch die Zuständigkeit und Entscheidungsbefugnis zugewiesen. Der entsprechende Workflow ist wie folgt:

Schenkungen an die Stiftung HAM - Arbeitsablauf



Das Angebot einer Schenkung ist, wenn immer möglich, schriftlich an die Zentralstelle ZSHAM zu richten.

Schenkungsangebote, die direkt an Mitarbeiter der Stiftung gelangen, werden von diesen an den Geschäftsführer weitergegeben, der die nötigen Schritte einleitet.



Wenn nötig wird mit dem Sammlungsbereichsverantwortlichen eine Sichtung vor Ort vorgenommen. Dabei werden u.a. die Qualität und der Zustand des Objektes oder Konvoluts festgestellt. Weiter wird der Restaurierungsaufwand abgeschätzt.



Auf Grund einer summarischen Prüfung wird entschieden:

- a) Welche Objekte für die Sammlung von Interesse sind

³Als Beispiel kommt bei Dokumenten die aus dem Bereich der Bundesverwaltung oder bundeseigenen Betrieben stammen für die Stiftung HAM grundsätzlich das Archivierungsgesetz, (BGA) vom 26. Juni 1998 (Stand am 1. Mai 2013) zur Anwendung. So müssen allfällige Angebotspflichtige Bestände dem Bundesarchiv (BAR) auch nachträglich gemeldet werden und evtl. auch übergeben werden.

⁴ Das Merkblatt Schenkungen, Organisationshandbuch HAM, Stand 2013 gilt hier sinngemäss

b) Welche Objekte für die Sammlung **nicht** von Interesse sind, da sie bereits vorhanden, nicht ins Sammlungskonzept passen oder ein unverhältnismässiger Restaurierungsaufwand besteht.



Das Resultat wird dem Anbieter mitgeteilt. Ein eventueller Negativentscheid wird immer begründet.



Bei gegenseitigem Einverständnis wird der gesetzlich vorgeschriebene Schenkungsvertrag vorbereitet. Er regelt:

- Die Eigentümerin ist nach Abschluss des Vertrags ohne Einschränkung die Eidgenossenschaft
- Die Stiftung, kann im Rahmen der vorgegebenen gesetzlichen und ethischen Vorgaben im Rahmen ihres Auftrags, ohne Einschränkung seitens des Schenkers über die der Eidgenossenschaft übertragenen Objekte verfügen.
- Wer den Transport, entstehende Spesen und Unkosten trägt und evtl. weitere Details.



Nach der definitiven Übernahme wird ein Eingangsprotokoll erstellt und die Einzelobjekte werden entsprechend erfasst, dokumentiert und rasch möglichst inventarisiert.

II. Praktischer Teil

Einleitung

Bei den im ersten Teil beschriebenen Grundlagen ist klar zu erkennen, dass die gesetzlichen Vorschriften, sowie die ethischen Richtlinien bindend sind. Sie bieten eigentlich keinen, oder nur sehr wenig, Spielraum. Anders ist es mit dem Sammlungskonzept selbst und den darin formulierten Zielen. Hier muss und soll ein Spielraum vorhanden sein, um eine Sammlung sinnvoll aufzubauen und weiterzuentwickeln. Die grosse Herausforderung ist nicht nur, wie bereits mehrfach erwähnt, die lineare Ergänzung von bereits vorhandenen Serien und Objektgruppen, sondern das Erkennen von zusätzlichen Möglichkeiten zur erweiterten thematischen Ergänzung der Bestände im Rahmen der vorgegebenen Sammlungsstrategie. Die nachfolgenden Punkte beziehen sich spezifisch auf die Möglichkeiten, die sich bei Schliessung von kleinen und mittleren industriellen Produktionsbetrieben ergeben:

1. Einmaligkeit der Situation:

- *Letzter Hersteller mit langer Firmengeschichte, Vollständigkeit des Betriebsinventars bis zur Betriebsaufgabe.*
- *Neuwertige Objekte, Original-Verpackungseinheiten, Einzelstücke, Entwicklungsmuster, Prototypen, Halbfabrikate/Produktionsstufen etc.*
- *In der Regel Möglichkeit zum direkten Zugang zum Firmenarchiv / Dokumentationsmaterial.*
- *Direkter Informationstransfer zum letzten Hersteller.*
- *Wunsch des/der Besitzer zum Bewahren der Firmengeschichte, vor allem in Form von Objekten.*

2. Aufwand

- *Grundaufwand Arbeit (Sichtung und Selektion des für die Sammlung benötigten Materials) bleibt gleich, ebenso Transport und Anfahrt). Bei guter Vorbereitung und Planung nur sehr geringer finanzieller und personeller Mehraufwand.*
- *Wo bereits eine Kernsammlung besteht, ist kein zusätzlicher Aufwand bzw. Lagerraum für zweckmässige Unterbringung nötig (entsprechende Konzepte und Lösungen bestehen ja bereits). SEHR WICHTIG: Vernünftiges Mengengerüst und gezielte Auswahl.*

3. Mehrwert/Erweiterte Möglichkeiten:.

- *Gewinnen von erweiterten Informationen zur Dokumentation der vorhandenen Kernsammlung.*
- *Thematische, exemplarische sinnvolle Erweiterungsmöglichkeiten der Kernsammlung.*
- *Vermittlung: Gewinnen von Material für die Gebrauchssammlung (zum Beispiel: Didaktisches Material, Thematisches Ausstellungsmodul).*

1. Ausgangslage

Im September 2012 erschien in der Berner Zeitung unter dem Titel „Die letzte Knopffabrik hat ausgestanzt“ ein Bericht, dass die letzte Metallknopffabrik der Schweiz bis spätestens Anfang 2013, nach über 150 Jahren Produktion, ihre Tore schliessen werde.

Erste Kontaktnahme

Zu meinem ersten Kontakt war es bereits 6 Monate früher gekommen. Durch die Vermittlung von Herrn Jürg Burlet, Kurator für Uniformen und Militaria am SNM, wurde eine Besichtigung im März 2012 möglich. Anlässlich dieser ersten Augenscheinnahme vor Ort äusserte Herr Hans Bosshard, dass er die Absicht habe, den Betrieb möglichst geordnet aufzulösen und auch gerne die lange Geschichte der Firma dokumentiert hätte. Weiter teilte er uns mit, dass ein Verkauf des grössten Teils der Maschinen und Produktionswerkzeuge schwierig sein werde, da an einem neuen Produktions-Standort verschärfte Sicherheitsvorschriften erfüllt werden müssten. Zu diesem Zeitpunkt wäre für ihn eine Nachfolgelösung immer noch zur Diskussion gestanden. Projekte für eine mögliche Wiederaufnahme der Produktion scheiterten in der Folge aber alle im Abklärungsstadium an der erwähnten Sicherheitsproblematik und der zu erwartenden Folgekosten, sowie der schlechten wirtschaftlichen Perspektiven.

Glücklicherweise wurde bereits zu diesem frühen Zeitpunkt vom Film Team Uetendorf ein Dokumentarfilm-Projekt geplant und in der Folge auch erfolgreich realisiert. Es entstand ein Filmdokument das die Produktion und Details der Firmengeschichte festhält und den von uns in der Folge übernommenen Objektbestand ideal ergänzt.

Eine kurze Führung durch den Betrieb liess erkennen, dass neben grösseren Lagerbeständen an neuwertigen Knöpfen, vereinzelt bis weit über 100 Jahre alt, auch ein Grossteil der Produktionsmittel aus der langjährigen Tätigkeit noch vorhanden war.

2. Beurteilung / Konzept

Noch in der gleichen Woche orientierte ich den damaligen Geschäftsführer der Stiftung HAM, Herrn Martin Dudle-Amann kurz über den Sachverhalt. Er wies mich darauf hin, dass gemäss Sammlungskonzept eigentlich nur die Ergänzung der Knopfbestände als Kernauftrag vorgesehen wäre. Konkret: Das Sammlungskonzept der Stiftung HAM sieht vor, in der Regel werden 2 Stück pro eingeführten Gegenstand und pro Ausführungen in die Sammlung aufgenommen⁵. Es werden nur die systematisch aufgebauten Teilsammlungen ergänzt und keine industriegeschichtlichen Objekte von Zulieferbetrieben gesammelt, auch wenn sie im direkten Zusammenhang mit der Armee stehen. Als Zentrale Frage stellte sich hier also, wie lässt sich die nachfolgend beschriebene Übernahme von eben genau solchen Objekten und Objektgruppen rechtfertigen?

⁵ Unter „Zielsetzungen für die Sammlung historisches Armeematerial“ (HAM 2007, S.5)

Mit minimalem Mehraufwand kann für die Sammlung ein überproportionaler Mehrwert generiert werden und die Sammlung sinngemäss qualitativ ergänzt werden (siehe die Eingangs dieses Kapitel erwähnten Überlegungen und Argumente).

Aus dieser Beurteilung heraus einigten wir uns auf folgenden Auftrag:

Schritt A Erstellen einer Liste für die Übernahme von Sammlungsgut im Rahmen des Sammlungskonzeptes. ->Ergänzen der Kernsammlung / zwingender Sammlungsauftrag.

Schritt B Vorschlag erstellen zur selektiven Übernahme von:

1. Dokumenten und Bildern zum Thema Knopfproduktion
2. Spezialwerkzeuge, Prägwerkzeuge.
3. Halbfabrikate und Produktionsschritte (Werdegänge)

ACHTUNG: Es werden **unter keinen Umständen** Grossobjekte (Maschinen, Mobiliar) in die Sammlung übernommen.

Eine Checkliste mit Objektkategorien und vorgesehenen Mengen ist zu erstellen.

2.1 Was, Wieso und Warum

Die vom Geschäftsführer geforderte Checkliste enthält alle nötigen Angaben zu Auswahlkriterien, Menge und Verwendung.

Checkliste

Objektkategorie		Anzahl Maximal	Abb.	Anteil am Gesamt- volumen
1	Einzelknöpfe zur Ergänzung der Kernsammlung	10 Stk.		ca. 40%
2	Original Knopf - Verpackungseinheiten	2 Stk.	13, 14	ca. 10%
3	Halbfabrikate	2 Stk.	12	ca. 5%
4	Handwerkzeuge	2 Stk.	7, 8, 9, 10	ca. 8%
5	Prägwerkzeuge	2 Stk.	11	ca. 35%
6	Werbematerial, Dokumente, Fotos	Alles	2, 5, 6	Unter 2%

Erklärung und Detailbeschreibung Checkliste

1/2 Einzelknöpfe und Verpackungseinheiten

Alle Einzelknöpfe in neuem Zustand. Je zehn Stück für die Kernsammlung (als Teil des regulären Sammlungsauftrags). Verpackungseinheiten: nach Möglichkeit zwei Exemplare pro Grösse

und Druckvorlage. Verwendung: Kernsammlung (ebenfalls regulärer Inhalt des Sammlungsauftrags).

3 Halbfabrikate, Werdegänge.

Je einen kompletten Werdegang für die Kernsammlung (Sammlungsauftrag) und ein thematisches Ausstellungsmodul.

4 Werkzeuge/Maschinen.

Nur speziell für Knopfproduktion hergestellte und gebrauchte Werkzeuge, **vorzugsweise schriftlich oder bildlich dokumentiert**. Je ein Stück für die Kernsammlung und ein thematisches Ausstellungsmodul. Keine Maschinen oder Mobiliar! Begründung: Nicht zwingend nötig da diese auf dem Film bereits dokumentiert sind. Zu grosser Transportaufwand / Platzbedarf.

5 Prägewerkzeug.

Je einen Prägestempel und Gesenk pro Typ, wenn immer möglich datiert für Kernsammlung. Maximal drei repräsentative ausgewählte Typen für ein thematisches Ausstellungsmodul.

6 Werbematerial, Dokumente, Fotos.

Alles vorhandene Material sowie nach Abschluss der Filmarbeiten eine DVD und ein Verzeichnis der Archiv-Signaturen des Bürgerarchiv, Bern.

Weitere Vorgaben

Das **Mengenvolumen** ist so zu beschränken, dass die komplementär zusätzlich selektionierten Objekte und Dokumente (Punkte 3-6) **keine zusätzlichen Standflächen beanspruchen und im Rahmen der Teilsammlung Knöpfe untergebracht werden können**.

Der gesamte **Aufwand** zur physischen Sicherung und Überführung sollte insgesamt nicht über 3 Tagen liegen.

Abgrenzung: Es werden nur Objekte im Zusammenhang mit der Armee und deren Herstellung in die Sammlung aufgenommen. Objekte aus anderen Bereiche (Bahnen, Verkehrsbetriebe, Post, Zoll, Polizei, Feuerwehren etc.) übernimmt das Landesmuseum und können allenfalls auch anderen qualifizierten Institutionen vermittelt werden. Objekte von übergeordeter Bedeutung (vgl. Besonderheiten: Ausstellungstafel mit Goldmedaille Landesausstellung, Abb. 1) werden entsprechend Ihrer Hauptthematik platziert.

Rechtliche Fragen: Neben den üblichen gesetzlichen Vorgaben sind ethischen Richtlinien zu respektieren. Weiter sind gegebenenfalls auch die Urheberrecht an Dokumenten und Bildern (jünger als 70 Jahre) zu klären.

3. Arbeitsplanung / Umsetzung

Die erarbeiteten Arbeitsdokumente wurden dem Geschäftsführer vorgelegt, kurz besprochen und genehmigt. Damit konnte die Umsetzung beginnen. Der Arbeitsplan sah folgende Schritte vor:

- Information von Herrn Bosshard über den Entscheid und das weitere Vorgehen.
- Zustellen einer Liste, damit die entsprechenden Objekte durch Herrn Bosshard, wo nötig, bereitgestellt werden können.
- Sichtung und Auswahl gemäss Checkliste vor Ort.
- Abarbeiten von Fragekatalog zur Identifizierung von Objekten mit Herrn Bosshard.
- Entschädigung und Verträge regeln.
- Bereitstellen der Transportbehälter. Objekte verpacken und Überführung in die Sammlung.
- Sicherung von der Dokumente und Bilder. Abschlussgespräch und Dank an Herrn Bosshard
- Dokumentieren, Inventarisieren und definitive Einlagerung⁶

Durch eine gute Vorbereitung aller Umsetzungsschritte und der Vorarbeit durch Herrn Bosshard konnten die Vorgaben in Bezug auf den Arbeitsaufwand problemlos erreicht werden. Rechtlich wurden die Eigentumsverhältnisse durch eine Quittung (Kaufvertrag) mit Pauschalbetrag für den geschätzten Altmaterialwarenwert der überlassenen Objekte und Dokumente geregelt.

Besonderheiten

Leider ist wie bei vielen ähnlichen kleinindustriellen Betrieben auch bei der Firma Schaerer kein eigentliches Firmenarchiv erhalten geblieben. Die wenigen Dokumenten zur Familien- und Firmengeschichte wurden, da die Schaerer Bernburger sind, fast alle bereits zu einem früheren Zeitpunkt dem Archiv der Burgerbibliothek Bern überlassen.

Umso erfreulicher ist es, dass sich die Mustertafel mit der Goldmedaille der Landesausstellung 1914 in Bern erhalten geblieben ist. Darauf ist unter Glas das gesamte Lieferprogramm an Knöpfen für militärische und zivile Verwendungen, sowie ein kompletter Satz Mützen Kokarden auf einem Textilen Hintergrund montiert. Die Auszeichnung (Goldmedaille) ist in den beiden unteren Ecken angebracht. Diese gehörte bis zur Geschäftsauflösung zum Inventar der Firma.

Zum Thema Abgrenzung: Der Dokumentarische Wert bezieht sich auf die Landesausstellung als Hauptthematik. Aus diesem Grund wurde dieses Objekt, nach Rücksprache mit dem zuständigen Kurator, durch Ankauf in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums übernommen.

⁶ Ist noch ausstehend. Wird aus organisatorischen und ökonomischen Gründen erst im Rahmen des Aufbaus der Kernsammlung „Knöpfe“ angegangen. Arbeitsinventar wird aber bereits dieses Jahr (2013) als einfache Excel Datei fertiggestellt. Ebenso und aus den gleichen Gründen wird das gleichzeitig selektionierte Material für Dritte, hauptsächlich Prägewerkzeuge für nicht militärische Knöpfe, die hauptsächlich für das Schweizerische Nationalmuseum bestimmt sind, erst zu diesem Zeitpunkt identifiziert und entsprechen weitergegeben.

4. Zusammenfassung und Schlusswort

Durch klar strukturiertes Vorgehen und Einhalten der nach folgenden Grundregeln ist eine erfolgreiche und in allen Belangen korrekte Übernahme von Sammlungsgut sichergestellt.

Sammlungspolitik-Fragen die es zu beantworten gilt: Gehört das Objekt in unsere Sammlung? Welcher Wert ergibt sich konkret für die Sammlung? Was deckt sich mit unserer Sammlungsstrategie und was nicht? Bei Angeboten, insbesondere Schenkungsangebote, saubere Bedarfsanalyse aller Teilbereiche machen. Welcher Mehrwert (nicht nur mengenmässig) entsteht insgesamt? Eine Vor-Selektion der für die eigene Sammlung interessanten Einzelobjekte oder Bereiche bei gemischten Konvoluten machen. Nur Entscheidungen die im Rahmen der eigenen Verantwortung, und wo dies vorgesehen ist, sind alleine zu treffen. Wenn nötig, im Zweifel immer, Vorgesetzten oder übergeordnete Instanz beiziehen, und den Entscheid entsprechend abstützen und legitimieren.

Recht: Nur mit rechtsfähigen Partnern verhandeln oder Verträge abschliessen und nur gültige Vertragsformen (schriftlich) akzeptieren. Im Zweifelsfall die tatsächlichen Besitzverhältnisse vor der Übernahme abklären. Keine Bedingungen mit offenen Kostenfolgen oder langfristigen Verpflichtungen eingehen. Unbedingt Eigentümer und nicht nur Besitzer der Objekte werden. Sicherstellen, dass frei über das Objekt oder das Konvolut verfügt werden kann.

Ethik: Nur Objekte oder Konvolute in die Sammlung aufnehmen, die der Sammlungspolitik entsprechen und einer qualitativen Erweiterung der Sammlung dienen. Wo dies nicht gegeben ist, kann es sinnvoll sein einen oder mehrere qualifizierte Partner mit entsprechender Ausrichtung beizuziehen um Sammlungsgut entsprechend zu vermitteln. Wichtig: Mit übernommen Objekten darf kein Handel betrieben werden. Es dürfen nur Objekte übernommen oder angekauft werden für die ein langfristiger Verbleib in der Sammlung vorgesehen und sichergestellt ist. Weiter müssen diese richtig gelagert, inventarisiert, vermittelt und ausgestellt werden können.

Aufwand: Den Grund- und ein eventueller Zusatzaufwand immer realistisch einschätzen, das heisst Experimente unbedingt vermeiden. Der Aufwand zur Sichtung und Auswahl kann durch Absprache, vor allem durch entsprechende Vorbereitung in der Bereitstellung, durch den Schenker oder Verkäufer selbst bereits stark reduziert werden. Wichtig: Die finanziellen, personellen und räumlichen Möglichkeiten (Platzbedarf) bestimmen wo unsere Grenzen liegen.

Umsetzung: Sind die Vorarbeiten und Abklärungen richtig und abschliessend gemacht worden, dann sind alle relevanten Fragen beantwortet bzw. die nötigen Eckwerte festgelegt: Die Auswahlkriterien und das Mengengerüst sind definitiv festgelegt, und sehr wichtig, diese sind von vorgesetzter Stelle auch bewilligt. Es werden nur Objekte übernommen die für einen langfristigen Verbleib in der Sammlung, oder für die Didaktik sowie zur Vermittlungsarbeit bestimmt sind. Die rechtlichen Fragen sind geklärt und die entsprechenden Verträge vorbereitet. Bei einem Ankauf ist die Finanzierung bewilligt und geregelt. Der voraussichtliche Platzbedarf ist bekannt und die korrekte Lagerung langfristig sichergestellt. Die Arbeitsplanung ist so angelegt, dass der Aufwand abschätzbar ist (Zeitplan). Bei grösseren Aktionen ist eine Personal- und Transportplanung nötig. Unsere Partner sind informiert und kennen den Ablauf und die nötigen Arbeiten. Nach der Überführung der Objekte immer ein Eingangsprotokoll erstellen. Die Inventarisierung und Datensicherung so rasch als möglich durchführen damit keine Informationen verloren gehen.

Fazit

Neben der gewünschten Ergänzung der Teilsammlung „Uniformknöpfe aus Metall“ konnten wertvolle Zusatzinformationen über die Produktion, sowie der geschichtlichen Entwicklung dieser Objektkategorie gewonnen werden. Weiter konnte ein sehr kompaktes, aber auch wertvolles Ausstellungsmodul für den stiftungsinternen, aber auch externen Gebrauch zusammengestellt werden. Die beschriebene Übernahme eines gezielt ausgewählten Objektbestandes aus einem kleinindustriellen Betrieb zeigt deutlich, wie wichtig es ist, dass der Sammlungsauftrag immer die zentrale Grösse in unserer Arbeit darstellt und unbedingt eingehalten werden muss. Gleichzeitig haben wir aber auch gesehen, wie durch bewusst ausgewählte, zusätzliche Objekte ein erheblicher Mehrwert und Entwicklungspotenzial für die Sammlung entsteht, die den kaum messbaren Zusatzaufwand mehr als rechtfertigt. Eine solche Erweiterung der Kernsammlung darf aber nie ein Freipass zur Beliebigkeit des Sammelns werden, sondern muss immer einer klaren Selbstbeschränkung unterliegen, um den gewünschten Mehrwert auch wirklich zu generieren. Gelingt uns all dies, bleibt das Sammeln nicht einfach ein Ziel bzw. ein Auftrag, sondern wird im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltig und in übergeordneter Weise zielführend.

Anhang

Quellenverzeichnis

Baschung Herbert (2010): Grundkonzept systematische Sammlung Abzeichen. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee, Thun. Nicht veröffentlicht

Baschung Herbert (2011): Arbeitskonzept Achselnummern Achselklappen Achselschlaufen. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee, Thun. Nicht veröffentlicht

Bretscher Peter, René Schiffmann, et al. (2008): Im Museum - Sammeln will überlegt sein. Thurgauische Museumsgesellschaft, St. Gallen.

Burkhard Ursula & Martin (2013): Die letzte Metallknopffabrik der Schweiz - Eine Ära geht zu Ende (DVD). Filmteam Uetendorf.

Ernsthausen Nadja (2013): Grundkonzept systematische Sammlung-Medien, Bild und Schriftdokumente der Stiftung HAM. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee, Thun. Nicht veröffentlicht

Internationaler Museumsrat (2010): Ethische Richtlinien für Museen von ICOM. Schweiz: ICOM.

Müller-Fulda Anna Barbara (2006): Zielgerichtet Sammeln. Ardez: Museen Graubünden

Ohne Autor (1998): Archivierungsgesetz (BGA) Stand am 1. Mai 2013

Ohne Autor (1999): ICOM Kodex für Berufsethik. ICOM Deutschland und ICOM Österreich

Ohne Autor (2007): Die Sammlung historisches Armeematerial-Sammlungskonzept. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee, Thun. Nicht veröffentlicht

Ohne Autor (2009): Weisung über das Armeematerial (WAMAT). VBS, Bern

Ohne Autor (2011): Sammlungskonzept Grundsatzfragen. VMS und BAK

Ohne Autor (2013): Merkblatt Schenkungen, Organisationshandbuch HAM. Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee, Thun. Nicht veröffentlicht.

Overdick Thomas (2007): Sammeln mit Konzept. Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V., Ehestorf

Schmidt Gabain Florian, Sykora Sandra (2013): Das Recht der Museen, Kursunterlagen. ICOM Kurs, Zürich. Nicht veröffentlicht.

Verschiedene Autoren (2013): Schatzkiste oder Rumpelkammer? Unterlagen zur Tagung vom 4./5. Oktober. Museen Graubünden MGR, Ilanz

Kurz-Chronik der Firma Schaerer

- Gottlieb **Emanuel Schaerer** gründet 1849 eine Schlosserei im Pelikan (Berner Mattequartier).
- Bereits 1857 findet sich ein Eintrag im Katalog der dritten schweizerischen Industrieausstellung.
- Namensänderung ab Januar 1873 in **E. Schaerer und Sohn** mit Sohn Jakob Gottlieb Eduard Schaerer.
- 1875 Tod von Emanuel Schaerer.
- In den Jahren 1878/1879 erwirbt Nachfolger **Eduard Schaerer** Land zum Bau einer Liegenschaft (Fabrik- und Wohnhaus) an der Stadtbachhöhe in Bern.
- Der Sohn von Jakob Gottlieb Eduard, Otto Schaerer, tritt 1886 als Werkmeister in die Firma des Vaters ein. Er heiratet die lange Jahre im väterlichen Betrieb beschäftigte Büroangestellte Marie Gygax 1896. Er übernimmt den Betrieb nach dem Tod des Vaters 1906.
- 1899 erscheint das ein Inserat (vgl. Abb. 2) zum 50 jährigen Bestehen der Firma.
- 1903 Geburt von Wilhelm Eduard Schaerer. Dieser wird den Betrieb später als letzter Vertreter der Familie Schaerer und in der 4. Generation von seinem Vater übernehmen und bis ins Jahr 1974 leiten.
- Im Juni 1906 erfolgt die Namensänderung in **Firma Otto Schaerer**.
- Verleihung einer Goldmedaille der Landesausstellung in Bern 1914 (vgl. Abb. 3 bis 4).
- Der Sohn von Otto, **Wilhelm Eduard Schaerer**, tritt 1926 als Werkführer in den väterlichen Betrieb ein und übernimmt ihn fünf Jahre später nach dessen Tod im Oktober 1931. Mitinhaber sind die vier Geschwister. Deshalb erneute Änderung des Namens in **W. Schaerer & Co. AG**. Er verheiratet sich 1928 mit Erminia Pozzi. Aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor: Sohn Urs geb. 1928 (dieser stirbt sehr früh 1939) und Tochter Marianne Antoniette geb. 1932.
- Während des zweiten Weltkriegs wird der Betrieb als kriegswichtig eingestuft. Aus diesem Grund ist der Firmeninhaber vom Militärdienst suspendiert. Die Produktion wird in dieser Zeit hauptsächlich mit weiblichem Personal aufrechterhalten. Zwei sehr schöne Fotos aus dieser Zeit zeigen die Produktionsräume. Darauf sind ausschliesslich Mitarbeiterinnen zu sehen (vgl. Abb. 5 und 6).
- Im Jahre 1974 entschliesst sich Wilhelm Eduard Schaerer die Firma an **Hans Bosshard** zu verkaufen. Dieser war 1970 als Meisterstellvertreter in die Firma eingetreten und wurde 1972 Betriebsleiter. Nach der Übernahme führte er den Betrieb mit 8 Angestellten weiter. Neben Metallknöpfen wurden u.a. Stanzartikel für die Textilmaschinenindustrie hergestellt. Offizieller Name: **W. Schaerer & Co. AG, Nachfolger Hans Bosshard**. Die Liegenschaft bleibt im Besitz der Familie Schaerer.
- Ab 1995 starker Rückgang der Aufträge für die Knopfproduktion. Weiterführen der Firma als Einmannunternehmen und später ab 2000 nur noch als Teilzeitpensum.
- Endgültige Betriebsaufgabe der Mechanik auf Ende 2012 und der Stanzerei (Knopfproduktion) März 2013. Damit endet die über 150 Jahre dauernde Geschäftstätigkeit und mit ihr die Produktion von Metallknöpfen endgültig.

Abbildungen

Abb. 1: Mustertafel der Firma Otto Schaerer Landesausstellung 1914.....	20
Abb. 2: Inserat publiziert, 1899.....	20
Abb. 3: Auszeichnung Landesausstellung 1914 in Bern, Detailansicht Rückseite.	20
Abb. 4: Auszeichnung Landesausstellung 1914 in Bern, Detailansicht Vorderseite.	20
Abb. 5: 1939-45: Knopfmontage in der Zeit des 2. Weltkriegs.....	21
Abb. 6: 1939-45: Knopfmontage in der Zeit des 2. Weltkriegs.....	21
Abb. 7: Brettchen zum Ausrichten der Knopfschalen und Rückteilen.	22
Abb. 8: Gitter zum Lackieren oder Beizen der Knöpfe.....	22
Abb. 9: Werkzeug zum Herstellen der Knopfkarten und Seidenpapiere zum Verpacken.....	23
Abb. 10: Spezialhandwerkzeuge zur Metallknopfherstellung.	23
Abb. 11: Prägwerkzeuge für die Knopfschalen.	24
Abb. 12: Verschiedene Halbfabrikate aus der Knopf und Mützenkokardenproduktion.	24
Abb. 13: Originalverpackungen aus dem Zeitraum nach 1902 bis 1930er Jahre.....	25
Abb. 14: Originalverpackungen aus dem Zeitraum nach 1930er bis 1970er Jahre	25



Abb. 1: Mustertafel der Firma Otto Schaerer als Aussteller und Gewinner einer Goldmedaille an der Landesaustellung 1914 in Bern.

Sammlung SNM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 2: Inserat publiziert, 1899.

Kopie Archiv HAM.



Abb. 3: Auszeichnung Landesaustellung 1914 in Bern, Detailansicht Rückseite.

Sammlung SNM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 4: Auszeichnung Landesaustellung 1914 in Bern, Detailansicht Vorderseite.

Sammlung SNM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 5: 1939-45: Knopfmontage in der Zeit des zweiten Weltkriegs. Im Vordergrund Vorbereitungsarbeiten. Rechts in Bild zwei Arbeiterinnen beim Ausrichten von Knopfschalen und Rückteile. Sehr schön zu erkennen sind die Brettchen zum Ausrichten. Vgl. auch Abb. 7.

(Originalfotografie: Archiv Stiftung HAM)



Abb. 6: 1939-45: Im Vordergrund unterer Teil der Werkstatt. Drei Arbeiterinnen beim prägen von Knopfschalen.

(Originalfotografie: Archiv Stiftung HAM)

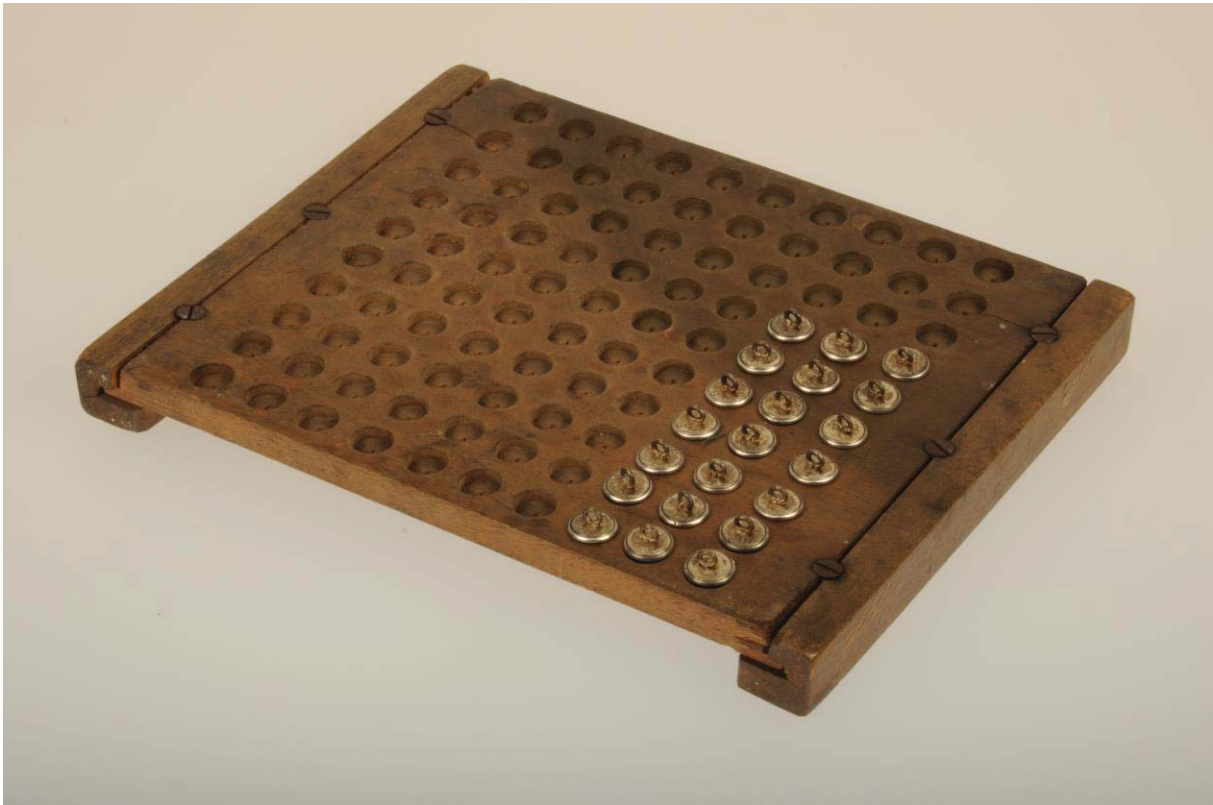


Abb. 7: Brettchen zum Ausrichten der Knopfschalen und Rückteilen. Vgl. auch Abb.5.
Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)

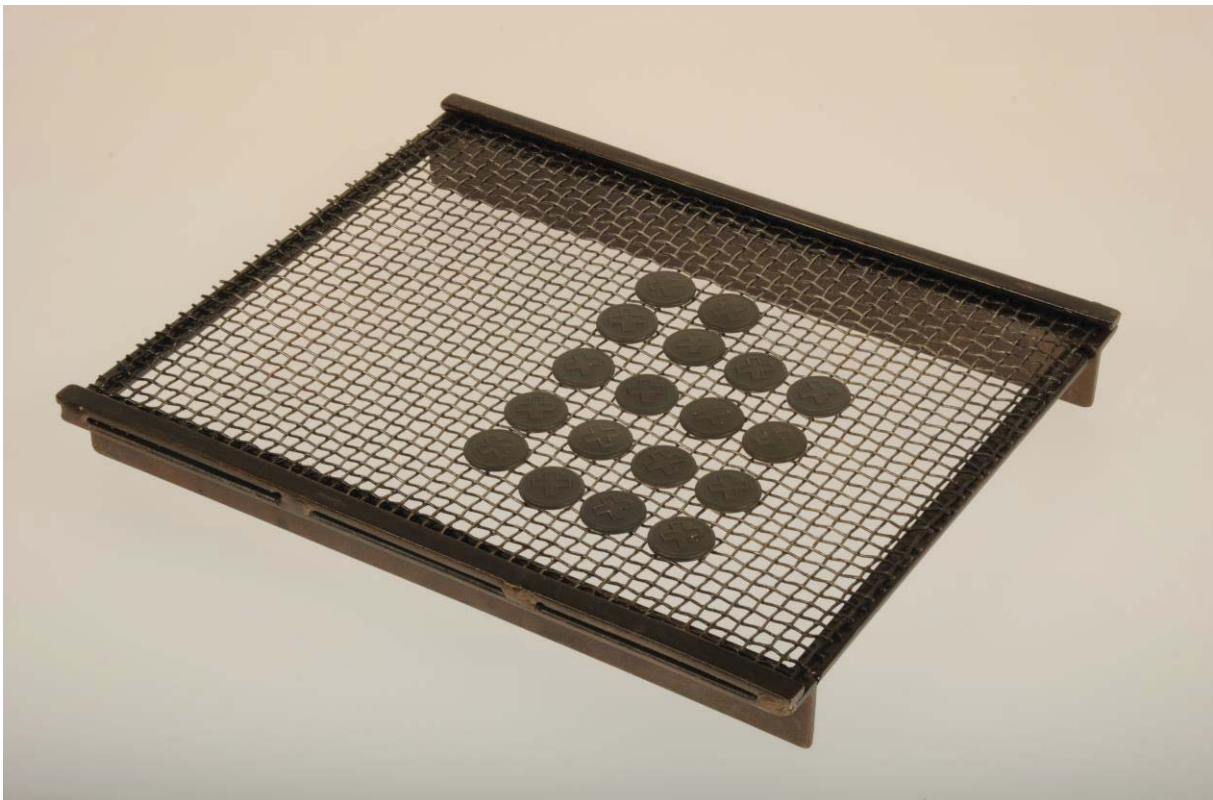


Abb. 8: Gitter zum Lackieren oder Beizen der Knöpfe.
Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 9: Werkzeug zum Herstellen der Innenverpackung (Knopfkarten und Seidenpapiere). Vgl. Abb.-6. Zu Erkennen in der untere Bildhälfte, Ecke links.

Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 10: Spezialhandwerkzeuge zur Metallknopfherstellung.

Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)

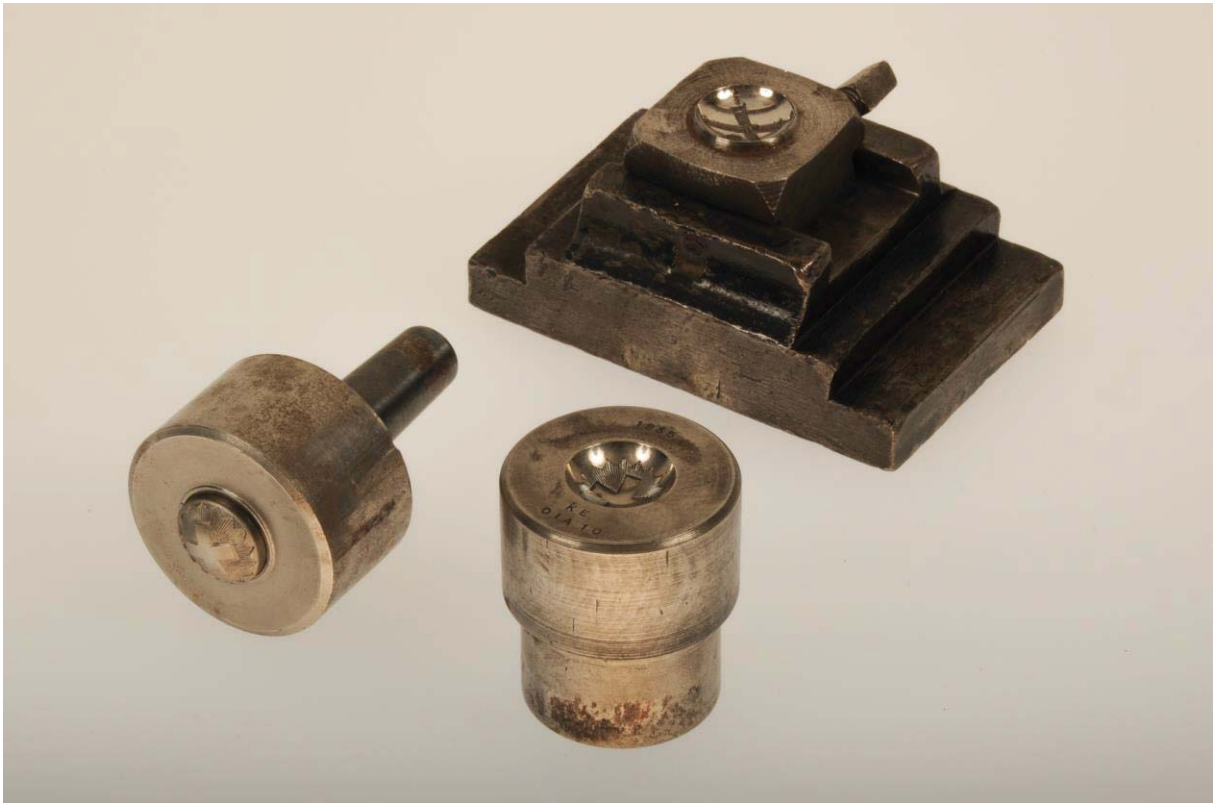


Abb. 11: Prägewerkzeuge für die Knopfschalen. Datiert 1935.

Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 12: Verschiedene Halbfabrikate aus der Knopf und Mützenkokardenproduktion.

Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)

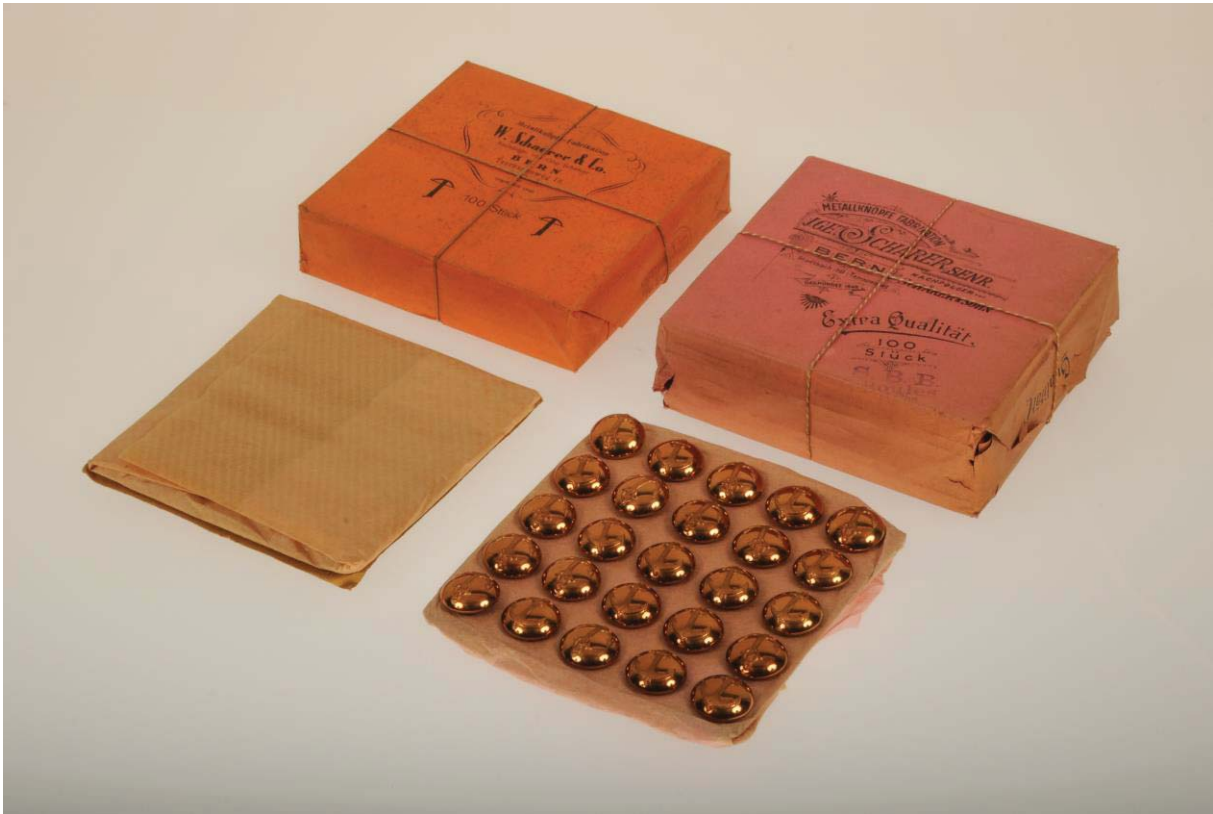


Abb. 13: Originalverpackungen aus dem Zeitraum nach 1902 (SBB) bis 1930er Jahre.
Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)



Abb. 14: Originalverpackungen aus dem Zeitraum nach 1930er bis 1970er Jahre.
Sammlung HAM. (Foto: A. Tarchini)